

Kleine Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1921)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß in den vier hauptsächlichsten Formen von Fähigkeit, durch welche die öffentliche Meinung im Westen ganz direkt beeinflußt wird, nämlich in Kunst, Literatur, Philosophie und Religion, alle revolutionären und entwicklungsgeschichtlichen Bewegungen der neuesten Zeit ihren Platz finden. Es sind alles Bewegungen, die die Anstrengungen des Geistes offenbaren, der mit Bewußtheit das Erreichen will, was der Frau schon immer angeboren war. Er muß es durch einen langsamen, anstrengenden und schmerzhaften Prozeß und auf einem ganz neuen Wege zu Erreichen suchen: Denn der Anfang und das Ende aller Bedeutung, die in der Kunst liegt, ist: Wecken der Gefühle. Die Geschichte der Entwicklung in der Kunst ist darum die Geschichte der Entwicklung des Künstlers und seiner Kraft, die Gefühlsbewegung zu verbreiten, um so die Interessen des Individuums zu erweitern zu universellen, altruistischen Gefühlen. Das ist das Grundgesetz des Fortschrittes in der Kunst und es ist identisch mit dem Grundgesetz der Ethik. Auch Tolstoi betont ja, daß der herrschende Einfluß auf die zukünftige Kunst des Westens in der Auffassung der Verbrüderung liege, in der Idee der altruistischen Gefühle.

Green faßt das Problem in die Worte zusammen: Das Gebot: du sollst deinen Nachbar lieben, wie dich selbst, ist immer unverändert geblieben. Aber was sich ändern muß beim Steigen der Menschheit, ist die praktische Antwort auf die Frage: Wer ist mein Nachbar? Die Schonung des Nachbarn aber verlangt Opfer und wieder fragt der menschliche Verstand: werden nicht die, die keinen Verzicht leisten, am Ende überleben? Nein, denn die Begeisterung, nicht der Verstand ist die Kraft der Zukunft und ihre eigentliche Wirklichkeit. Wie mag es aber zugehen, daß der Geist der Frau, der bis heute in einem Zustand der Inferiorität gewesen ist, in einer verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit das Kampfmittel für die Entwicklung der geistigen Kraft werden könnte? Hier muß nun gesagt sein, daß die großen Entwicklungen, die das Leben in neue Bahnen lenkten, auf die gleiche Weise entstanden sind. Sie gründeten sich alle auf Eigenschaften, welche sich zwar vorher schon entwickelt hatten in der Zurückgezogenheit und unter scheinbar ungünstigen Bedingungen. Und sobald sich die Anzeichen für die neue Zeit eingestellt hatten, waren die Kräfte, die bis dahin gering geschienen hatten, bereit, den Dienst zu übernehmen, der die Welt in eine neue Phase des Fortschritts tragen sollte. So ist es auch heute bei der Frau und ihrer Aufgabe.

Der Einfluß des gesamten Menschheitsideals, der von dem richtigen Gefühlston und der richtigen Gefühlstärke begleitet, besonders von Frauen bei der Jugend geltend gemacht werden kann, ist unberechenbar. Er ist der einzige Ansporn, um die tiefste Kraft, die im Menschen wohnt, nutzbar zu machen. Er gibt dem späteren Leben Farbe und lenkt die Schlüsse der Denker, daß diese in ihm eigentlich schon zuvor bestehen durch das Mitschwingen der Gefühle eines frohen Ideals. Die

Willenskraft, die aus solchen Idealen erwächst, ist die stärkste Aeußerung des Geistes. Sie zu erwecken, ist der höchste Zweck der Erziehung für alle Zukunft. „O, ihr blinden Führer, die ihr versucht, die Welt zu bekehren durch mühsam erarbeitete Belehrungen! Machtet Bahn, oder die Welt wird euch auf die Seite werfen. Gebt uns die Jugend! Gebt uns die Jugend und wir werden einen neuen Geist und eine neue Erde schaffen in einer einzigen Generation.“

Kleine Mitteilungen.

Belgien. Brüssel. Die während des Weltkrieges vielgenannte Gemeinde Gheluveld bei Ypern hat die Ehre, den ersten weiblichen Bürgermeister in Belgien zu besitzen. Die wieder in ihre Ruinen zurückgekehrten früheren Einwohner haben eine um den Wiederaufbau des Dorfes verdiente Dame, Fräulein Keignaerts, zum Bürgermeister gewählt und der König hat nun die Wahl bestätigt.

— Der belgische Senat hat mit 58 : 48 Stimmen das Frauenstimmrecht angenommen. Die Kammer hatte die gleiche Vorlage verworfen, wodurch im Parlament ein Widerspruch entstand. Wenn keine Einigung zustande kommt, wird die Auflösung von Kammer und Senat in Aussicht genommen.

Bücherschau.

Die Frau als Kamerad.

Grundsätzliches zum Problem des Geschlechtes. Von Dr. Paul Krische, Berlin-Lichtenfelde. Zweite, unveränderte Auflage. A. Marcus u. E. Webers Verlag, Bonn a. Rh. Preis geh. mit Teuerungszuschlag 8 Mark.

Das Buch ist ein wertvoller Beitrag im Kampf um die Hebung der Frau. Der Verfasser zeigt ein sehr feines Verständnis für die seelischen Nöten der Frau, die ihr aus ihrer kulturellen und rechtlichen Benachteiligung in der Welt der heutigen „Männerkultur“ erwachsen. Er sieht auch die Schwächen und Gefahren der Frau sehr klar, ist aber der Ueberzeugung, daß gerade unsere, einseitig auf den Mann eingestellten Einrichtungen und Anschauungen im öffentlichen Leben sie daran hindern, ihre Schwächen zu überwinden und ihr Bestes, ihre Mütterlichkeit und ihr Gerechtigkeitsgefühl, der Allgemeinheit zugute kommen zu lassen. In dem einen Punkte des geschlechtlichen Frauenproblems scheint Krische selbst noch keine ganz klare Stellung gefunden zu haben; wer von uns hätte es übrigens? Aber auch dort, wo man nicht mit ihm einig gehen kann, ist man ihm dankbar für die reine Art, in der er die Probleme behandelt, es liegt darin die Ehrfurcht vor dem Wesen des andern, die wir so oft vermissen. Charakteristisch für seine ganze Stellung zur Frauenfrage sind einige Sätze am Schluss des zweitletzten Kapitels: Die Frau als Volksgenossin: „Es ist für die Sache selbst ganz unerheblich, wie die freie Frau sich einstellen wird. Die Beseitigung der männlichen Vormundschaft über die Frau wird hier nicht aus irgendwelchem Zwecke vertreten, sondern weil es unverantwortlich ist, die Hälfte der erwachsenen Menschen, darunter Millionen wertvoller Mitarbeiter am Gut der Menschheit, unter entwürdigende Vormundschaft zu stellen, in ihrer Leistungskraft zu hemmen und abseits vom großen Lebensstrom zu halten. Was die Frau als wahre Lebensgenossin tun wird, kann die heutige Stellung nicht beeinflussen. Eins ist das Maßgebende: die am Gewebe der Völker und der Menschheit mit freier Drangabe ihrer Kräfte tätigen Menschen werden an Kopffzahl verdoppelt werden, und in der neuen Menschheit werden zwei starke Gaben der Weiblichkeit in ungeahnter Weise zur Geltung gelangen: Gerechtigkeit und Mütterlichkeit.“ C. Ragaz.